

Ist der Herr in unserer Mitte oder nicht? (Ex 17,7)

Bibelarbeit zu Ex 16,11 – 1,7

Einstimmung

Lied: „Du bist da, wo Menschen leben“ (*Unterwegs mit biblischen Liedern 123*)

Auf den Bibeltext zugehen

Körperübung „Murren in der Wüste“: Die TN bewegen sich alle in einer Richtung durch den Raum; alle jammern – z.B. „Früher war alles besser“; „Oje, oje ...“ – der Fantasie beim Jammern sind keine Grenzen gesetzt. Körperhaltung entspricht dem Jammern: hängende Schultern, schlurfender Gang, Haare raufen ...

Auf ein Zeichen (Ton/Klang) hin schlägt die Stimmung um: Freude, Dankbarkeit, Ausgelassenheit ...

Körperhaltung: aufrecht, mit Spannung, lebendig ...

Anschließend Austausch über Erfahrung im Plenum

Material: evtl. Orff-Instrument (für Signal)

Dem Bibeltext Raum geben

Den Bibeltext (szenisch) lesen (evtl. mit verteilten Rollen; dabei könnten 2–3 TN den HERRN lesen, um niemanden auf die Rolle festzulegen; Die Israeliten/Volk könnte von den übrigen TN übernommen werden).

Anschließend widmen sich die TN dem Text in einer Gruppenarbeit mit folgenden Anregungen:

- Welche Zeit- und Ortsangaben werden genannt?
- Welche Motive/Themenfelder kommen im Text vor?
- Welche Gliederung/Struktur (evtl. Wiederholungen) lässt sich im Text erkennen? Welche Abschnitte ergeben sich daraus? Welche Überschrift könnte über dem jeweiligen Abschnitt stehen?
- Was sagt der Text über Gott/Mose/die Israeliten bzw. das Volk aus? (Jede Gruppe widmet sich jeweils nur einer Person.)

Mit dem Bibeltext weitergehen

Ein Plenumsgespräch „Ist der HERR in unserer Mitte oder nicht?“ wird ergänzt mit folgenden Impulsfragen:

- Wo stellt sich diese Frage heute?
- Lässt der Text eine Antwort dazu erkennen? Wenn ja, welche?
- (Wie) Kann man diese Antwortversuche ins Heute übertragen?

Abschluss

Lied: „Bewahre uns Gott“ (*Unterwegs mit biblischen Liedern 27*)

Autor: Team des Bibelwerk Linz

Leitartikel

„Ich, JHWH, bin deine Gottheit – ich habe dich aus dem Land Ägypten, aus dem Haus der Knechtschaft herausgeführt.“ (Ex 20,2)

Mit dieser Aussage in Ex 20,2 wird Gott eine in den Erzählungen immer wieder geschilderte Erfahrung in den Mund gelegt: JHWH erweist sich als eine Gottheit, die aus ungerechten, unterdrückenden Machtstrukturen befreit. In den Erzählungen des Buches Exodus ist diese Gotteserfahrung breit ausgemalt. Aber auch in anderen biblischen Büchern wurde die Erzählung von der Rettung Israels aus Ägypten immer wieder und in unterschiedlichen Kontexten rezipiert; in Psalmgebeten (vgl. Ps 77; 78; 106; 1361–12) ebenso wie in prophetischen Reden (z.B. Jes 43,16–17; 51,10; 63,12–13; Hab 3,15), in weisheitlichen Texten (z.B. Weish 10,15–21) oder in erzählender Literatur (z.B. im Buch Judit). Die Erinnerung an den Auszug aus Ägypten und die „Rettung am Schilfmeer“ dienen dazu, Gottes Zuwendung im Gedächtnis des Volkes lebendig zu halten und es für die je eigene Zeit zu aktualisieren.

Obwohl die Erzählungen aus dem Buch Exodus einer historischen Rückfrage nicht standhalten können und wir keine Quellen kennen, die einen historischen Nachweis eines Auszugsgeschehens ermöglichen würden, bleibt die zentrale theologische Aussage bestehen: Gott führt das Volk aus Ägypten und dem Herrschaftsbereich des Pharaos heraus und bringt es in den Einflussbereich JHWHs, sodass Israel am Gottesberg Gottes Volk werden kann.

Der Auszug aus Ägypten

Der Weg aus Ägypten heraus ist geprägt von einem Machtkampf zwischen dem Pharao und JHWH, der sich nicht nur in den erzählten Handlungen, sondern auch in der Wahrnehmung der Israelit:innen abspielt. Die Frage, wem man Vertrauen schenkt und unter wessen Herrschaft – der JHWHs oder der des ägyptischen Königs – man leben will, wird immer wieder gestellt.

Die Auseinandersetzungen beginnen mit der von Mose und Aaron gegenüber dem Pharao vorgetragenen Forderung, Israel ausziehen zu lassen. Seiner Weigerung, dieser Forderung nachzukommen, begegnet Mose mit zeichenhaften Handlungen, die JHWHs Macht bezeugen sollen. Am Beginn erscheint es ganz so, als ob Gott und Mose dem Pharao und seinen Magiern als unterlegene Widersacher gegenüberstehen. Allerdings verschieben sich die Machtverhältnisse rasch

zugunsten JHWHs, und die ägyptischen Magier können den von JHWH veranlassten Ereignissen nichts mehr entgegenhalten (ab Ex 8,14).

Im Verlauf der Verhandlungen mit dem König von Ägypten wird deutlich, dass den Handlungsmöglichkeiten JHWHs keine Grenzen gesetzt sind. Gott kann über Naturgewalten (z.B. Hagel, Ex 9,18.23.33; Wind, Ex 10,12–13.19), Licht und Finsternis (Ex 10,21–23) und ebenso über Leben und Tod von Vieh (Ex 9,6) und Mensch (Ex 12,29) verfügen.

Das wunderwirkende Eingreifen JHWHs in die Auseinandersetzungen mit dem Pharao dient vor allem der Darstellung der Machtfülle Gottes. Mose und die Israelit:innen lassen sich ebenso wie der Pharao und sein Hofstaat erst durch diese zeichenhaften Handlungen von der Macht JHWHs überzeugen.

Auf dem Weg

Nachdem der Pharao schlussendlich einwilligt, die Israelit:innen ausziehen zu lassen, packen sie alles zusammen und brechen unter der Führung JHWHs auf. Gott bestimmt nicht nur den Weg, den sie ziehen sollen (Ex 13,17–18), sondern begleitet das Volk in Gestalt einer Wolkensäule am Tag und einer Feuersäule in der Nacht (V 20–22).

Die Überzeugung, nun Ägypten entkommen zu sein, ist allerdings nur von kurzer Dauer, denn der Pharao bereut seine Zustimmung schon bald und beschließt, die Israelit:innen zurückzuholen (Ex 14,5–7). Ähnlich wie bei den vorausgegangenen Auseinandersetzungen mit dem Pharao beleuchten die biblischen Texte die folgenden Ereignisse aus der Perspektive der Israelit:innen, des Pharaos und seines Heeres und aus der Perspektive Gottes. Auf diese Weise wird den Leser:innen, noch bevor sie vom Entschluss des Pharaos hören, die Israelit:innen zu verfolgen, Gottes vorausschauender Plan präsentiert. In einer Rede an Mose enthüllt Gott die Überlegungen des Pharaos (Ex 14,1–4). Dabei ist es der Erzählung wichtig, den Leser:innen zu vermitteln, dass JHWH, die Gottheit Israels, sogar in die Pläne des Pharaos eingreifen kann. Innerhalb der Erzählung scheint diese Ebene dem Volk jedoch nicht bekannt zu sein, denn als sie das herannahende Heer sehen, werden sie von Furcht ergriffen und klagen Mose an, sie in den Tod geführt zu haben (Ex 14,10–12).

Mose bleibt damit in seiner Vermittler-rolle zwischen dem Volk und JHWH, der sich erneut bzw. immer noch in einer Auseinandersetzung mit dem Pharao um die Vorherrschaft über das Volk Israel befindet. Das Ziel der Konfrontation ist jedoch noch weiter gesteckt, wie V 18 deutlich macht. Nicht nur die Israelit:innen, sondern auch die Ägypter sollen die überlegene Macht JHWHs erkennen.

Die Entscheidung am Schilfmeer

In der scheinbar aussichtslosen Lage zwischen Schilfmeer und ägyptischem Heer sind die Israelit:innen darauf angewiesen, den Anweisungen JHWHs zu folgen (Ex 14,21–29). Erneut ist es Mose, der für alle wahrnehmbar den Stab erhebt, während Gott der eigentlich Handelnde ist und das Schilfmeer kurzfristig zu

trockenem Land werden lässt.

Die göttliche Perspektive wird als Blick Gottes aus der Feuer- und Wolkensäule auf die ägyptische Streitmacht präsentiert. Die Ägypter erkennen die überwältigende Gegenwart JHWHs, die ihnen die ganze Zeit vor Augen war, allerdings erst, als Gott ihr Vorankommen behindert. Deshalb beschließen sie viel zu spät zu fliehen (Ex 14,24–25).

Nachdem die Ägypter und mit ihnen wohl auch die Leser:innen von der Souveränität und Überlegenheit JHWHs überzeugt sind, wendet sich der Blick zu den Israelit:innen. Ungehindert haben sie das Schilfmeer durchschritten und erkennen (erst) im Rückblick, was geschehen ist. Der angesichts

der Machtverhältnisse naheliegende Verlauf der Ereignisse wurde umgekehrt. Der Pharao hat seine Truppen in den Tod geführt, Gott jedoch hat die Israelit:innen vor dem Untergang bewahrt.

Während die Erzählstimme in V 30 von Rettung spricht, nehmen die Israelit:innen die (zerstörerische) Macht Gottes wahr. Sie fürchten sich und vertrauen auf JHWH und Mose (V 31).

Mose und Mirjam deuten die Ereignisse (Ex 15)

Die Dimension der Ereignisse wird erst in den anschließenden Deutungen der beiden Lieder, die Mose und Mirjam zugeschrieben werden, ersichtlich. Beide rücken Gottes rettendes Handeln in den Vordergrund. Erst im deutenden Rückblick des Mose Lieds wird JHWH als ein „Mann des Krieges“ (V 3) und als König (V 18) vorgestellt, der die ägyptische Streitmacht ins Meer wirft (V 4), die Feinde zerschmettert (V 6) und die Wasser aufdürft (V 8). Ähnlich wie bereits in den Plageerzählungen wird JHWH als die Gottheit bezeugt, die den Völkern und deren Königen, aber auch den Naturgewalten befiehlt. Diese Vergewisserung der göttlichen Handlungsmacht bestärkt die erhoffte Beziehung des Volkes Israel zu Gott, denn für sie erweist sich Gottes Stärke als Schutz, Rettung und Führung. Das Lied bleibt nicht bei der Erinnerung stehen, sondern nimmt auch zukünftige Ereignisse vorweg und blickt auf eine Zeit, in der Israel im verheißenen Land unter Gottes Königsherrschaft leben wird (V 17–18).

Parallel zu Mose singt auch Mirjam ein Lied. Wenn V 20 schildert, dass Mirjam und mit ihr die Frauen mit Handtrommeln und Tänzeln ausziehen, erinnert das an den freudigen Empfang, den Frauen einem siegreich heimkehrenden König bereiten. Sie ziehen ihm entgegen, preisen ihn und singen von seinen Machttaten (vgl. 1 Sam 18,6–7). Zugleich erinnert das Lied Mirjams, die hier Prophetin genannt wird, an Deborah, die ebenfalls eine kriegerische Auseinandersetzung in ihrem Siegeslied als Gotteskampf deutet (Ri 5). So erklingt in Mirjams Lied noch einmal der zentrale Inhalt der prophetisch gedeuteten Erfahrung: „Singt für JHWH, denn hoch erhaben (ist er). Pferd und seinen Reiter warf er ins Meer“ (V 21).

Mit dieser doppelten Deutung der gewalttätigen und angsteinflößenden Ereignisse können diese als Gottes Hilfe neu wahrgenommen und damit zur Grundlage eines hoffnungsvollen Vertrauens werden, dass diese Gottheit dem Volk auch weiterhin nahe sein und kraftvoll zugunsten Israels gegen alle Bedrohungen eingreifen kann und wird.

Susanne Gillmayr-Bucher